

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 20 (1977)
Heft: 1

Artikel: Bibliothérapie mit dem Bilderbuch bei sprachgestörten Kindern
Autor: Freytag, Gisela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BIBLIOTHERAPIE MIT DEM BILDERBUCH
BEI SPRACHGESTÖRTEN KINDERN*

Ich bin Logopädin und arbeite vorwiegend mit sprachgestörten Kindern. Dabei habe ich es mit Sprachstörungen jeder Art und oft unbekannter Ursache zu tun. Verursacht werden diese Störungen häufig durch Vernachlässigung des Kindes, familiäre Sprachschwäche oder Hörstörungen. Kaum nachweisbar, aber durch den Therapieverlauf denkbar sind minimale zerebrale Schäden als Ursache für Störungen der Sprache anzunehmen. Vermehrt finden sich Kinder nach Unfällen und Schädelhirntraumata in meiner Praxis ein. Ein nicht zu unterschätzender Prozentsatz besteht aus Kindern, deren Störungen durch rein psychische Ursachen bedingt sind. Diese Kinder haben zwei Dinge gemeinsam. Zum einen, daß sie schon im Vorschulalter vermehrt einer Lern- oder Schulsituation ausgesetzt sind, und zum andern, daß sie das Handicap haben, anders zu sein als das Kind von nebenan. Frühzeitig kommen sie in Konflikt mit dem Unverständnis und der Rücksichtslosigkeit der Erwachsenenwelt. Beispielsweise äußert sich dies durch Redewendungen wie: «Warum sprichst du nicht, sprich deutlich, sprich richtig, man versteht dich nicht.»

Solche Fragen aber kann das Kind weder beantworten, noch ist es in der Lage, ihnen Folge zu leisten. Vielmehr aber rufen sie ein Gefühl des Minderwertig- bzw. «Nicht-o.k.-Seins» hervor. Wie kann ich nun diesen Kindern wieder das Vertrauen zu sich und zu ihren Fähigkeiten geben, um auf dieser Basis die Sprachtherapie aufbauen zu können?

* Vortrag, gehalten am 26. August 1976 in Lausanne an der 42. Tagung der IFLA (International Federation of Library Associations), Sektion «Spitalbibliotheken».

Ich habe versucht, die dabei verwendeten Bilderbücher in fünf verschiedene Kategorien einzuteilen und möchte Ihnen anhand eines spezifischen Buches aus jeweils einer Kategorie deren Verwendungsmöglichkeiten beim sprachgestörten Kind aufzeigen. Im Laufe meiner Ausführungen werde ich natürlich im wesentlichen aus der Sicht des Logopäden auch auf das geistig bzw. körperlich behinderte und verhaltensgestörte Kind eingehen. Im großen und ganzen glaube ich aber, daß vieles auch für nicht sprachgestörte Kinder anwendbar ist. Generell ist anzunehmen, daß ein Kind, welches in ein Krankenhaus eingewiesen werden muß, unter starker psychischer Belastung steht, beispielsweise verursacht durch die Trennung von zu Hause und von der Mutter, das Alleingelassenwerden in einer «feindlichen» und fremden Umwelt. Hierbei kann gerade das Bilderbuch eine wichtige Funktion übernehmen. Es könnte in dieser Situation eine Brücke bzw. eine Verbindung mit dem Zuhause schaffen. Für den Fall, daß das Kind daheim das gleiche Buch hatte, ist es ihm vertraut. Die Krankenschwester oder eine andere Person kann nun leichter die Funktion der sonst vorlesenden Mutter übernehmen. Auf diese Weise wird dem Kind Trost und eine gewisse Geborgenheit vermittelt, und es wird sich leichter mit seiner neuen und fremden Umgebung abfinden. Im Falle einer zusätzlichen Sprachstörung eines solchen Kindes muß eine gut überlegte Auswahl des Bilderbuches erfolgen. Denn gerade bei diesen Kindern kann eine Überschätzung der Fähigkeiten, Sprache umzusetzen, zu Langeweile und Verdruß führen.

Bei der Auswahl von Bilderbüchern ist es erforderlich, die unterschiedlichen Störungen des Kindes zu berücksichtigen.

Im folgenden werde ich, wie schon erwähnt, auf die von mir am häufigsten zur Behandlung benutzten fünf Typen von Bilderbüchern eingehen.

Als erstes möchte ich auf das Bilderbuch mit Einzelbildern zu sprechen kommen. Hier stellt sich die Frage: Wo und zu welchem Zweck setze ich die Einzelbilder sinnvoll in die Therapie ein? Für welche Störungen ist der Beginn mit dieser Art des Buches angebracht? Ich möchte bewußt nicht auf das Alter der Kinder eingehen, da ich immer von der Art der Störung ausgehen muß und nicht vom Lebensalter. Mit einem nicht sprechenden fünfjährigen Kind werde ich in gleicher Weise mit dem Einzelbild die Therapie beginnen wie mit einem zweijährigen Kind. Hier liegt ein Schwerpunkt der Therapie auf dem Erwecken und Fördern der inneren Sprache, der Grundlage des Denkens und der bildlichen Vorstellungskraft. Es wäre gut, die Bilderbücher auf die Umwelt des Kindes abzustimmen. Beispielsweise eignet sich für ein Kind vom Lande besser ein Buch mit Tierbildern aus seiner täglichen Umwelt. Bilder von Autos, Straßenbahnen oder Fernsehen würden sich für die Therapie mit dem Stadtkind anbieten. Eine weitere Form wären Gegenstände aus dem Leben des Kindes: Kleidungsstücke, Spielsachen oder das Essen und Trinken. Hat man sich nun für eines dieser Bücher entschieden, erklärt man dem Kind in immer wiederkehrender, intensiver, gleichlautender Weise die unterschiedlichen Bilder. So wird durch die ständige Wiederkehr des Wortes das Hören geschult, und es werden Gedächtnisspuren gelegt.

Ein Beispiel aus meiner Praxis. Ein dreijähriges Kind mit keinerlei Sprachäußerung und nur wenig Sprachverständnis sollte die Worte *Mama* und *Papa* und deren sinnvolle Anwendung lernen. Wir nahmen ein Bilderbuch, in dem eine Frau und ein Mann abgebildet waren, und sprachen dem Kind immer wieder die Worte *Mama*, *Papa* vor. Dabei mußte der entsprechende Elternteil je-

weils aufstehen, das Bild nehmen und das dazugehörige Wort sagen. Nach gut drei Monaten konnte das Kind die Wörter sprechen und einige Zeit später auch sinnvoll anwenden. Dasselbe machten wir mit einem Bilderbuch, in dem alles zum Essen Gehörnde abgebildet war. Das Buch lag bei den Mahlzeiten mit auf dem Tisch. Bekam das Kind seinen Teller, so wurde ihm der Teller im Buch gezeigt und das Wort deutlich vorgesprochen. Diese Art der Anwendung verstärkt das Erleben, Gefühle und Affekte vertiefen den Sinn und lassen dann das Kind die Sprachschwelle überwinden. Durch die klare und einfache Darstellung des Einzelbildes wird das Kind weniger abgelenkt und kann sich voll auf die Illustration des einzelnen Gegenstandes konzentrieren. Ein wesentlicher Punkt bei der Gestaltung von Einzelbildern betrifft daher die großflächige und charakteristische Form des Gegenstandes. Ein weiterer wesentlicher Punkt wäre seine klare farbliche Darstellung.

Das Bilderbuch mit Einzelbildern sollte allgemein möglichst früh eingesetzt werden. Nach Charlotte Bühler/Hildegard Hetzer («Kleinkindertests 1.-6. Lebensjahr», 1932) ist ein Kind schon mit eineinhalb Jahren in der Lage, eine Figur von einer Fläche und mit zwei Jahren eine sinnvolle Form von einer sinnlosen Form zu unterscheiden.

Bei Kindern mit einer geringen Sprachäußerung kann ein Bild das auslösende Moment für eine Kette von Erinnerungen sein, die dann durch die Stärke des Erlebten in Sprache umgesetzt wird. Beispielsweise erinnern sich die Kinder beim Betrachten des Bildes einer Katze daran, daß ihre eigene Katze überfahren worden ist. Dies kann das Kind dazu veranlassen, seine Gedanken einem für ihn fremden Menschen, mit dem bisher keine verbale Kommunikation bestand, mitzuteilen. Besonders bei psychisch gestörten Kindern, wie zum Beispiel bei Mutisten (krankhaft Verstummenden), kann so ein Bild plötzlich der Sprache zum Durchbruch verhelfen. Mit Kindern, die ich zum ersten Male in Behandlung habe, schaue ich

häufig gemeinsam ein solches Bilderbuch an. Dies vermittelt dem Kind das Gefühl, daß es nicht selber sprechen muß, woraus ein erhöhtes Gefühl der Sicherheit und des Annehmens resultiert. Schon nach kurzer Zeit hat das Kind die erforderliche Sicherheit gewonnen, um sich spontan äußern zu können.

Eine weitere Verwendung ergibt sich für das Bilderbuch mit Einzelbildern beispielsweise bei Kindern, die eine längere Bewußtlosigkeit durch Unfall oder Erkrankung erlitten haben. Durch das Erkennen des gezeigten Bildes wird der Bezug zur Umwelt wieder hergestellt. Das Erkennen des Bildes ruft Erinnerungen hervor, wodurch die Verbindung zu der Zeit vor dem Unfall hergestellt wird. Assoziationen, Gedächtnis und Konzentration werden geschult. Auch hier ist die klare und charakteristische Darstellung des Bildes von wesentlicher Bedeutung, da diese Kinder zunächst noch große Schwierigkeiten haben, ihre Augen auf einen Gegenstand zu richten, da sie infolge von Fusionsstörungen meist noch verschwommen sehen und durch das Betrachten von vielen Einzelheiten sehr schnell ermüden. Gleich nach dem Erwachen aus der Bewußtlosigkeit sollte daher so intensiv wie möglich mit dem Bilderbuch mit Einzelbildern gearbeitet werden. Ich behandelte einen Patienten, der nach dreimonatiger Bewußtlosigkeit auf der Intensivstation erwachte. Da ich in Erfahrung bringen konnte, daß er begeisterter Radfahrer war, zeigte ich ihm zunächst das Bild eines Rades. Zunächst zeigte der Patient keinerlei Reaktion. Erst nachdem er das Bild wiederholt betrachtet hatte und nachdem ich ihm das Wort «Rad» mehrfach vorgesprochen hatte, zeigte er eine schwache Reaktion des Erkennens. Wenn ich ihm andere Bilder zeigte, wehrte er ab und gab mir zu verstehen, daß er das Bild des Rades sehen wollte. So wurden gleichzeitig mit dem Bewußtsein Wünsche und Gefühle geweckt.

Nur am Rande möchte ich bemerken, daß das Bilderbuch mit Einzelbildern auch

für das geistig behinderte Kind von großer Bedeutung sein kann. Auch ein solches Kind muß zunächst lernen, einen Punkt zu fixieren. Die Darstellungen des Bilderbuches müssen daher, wie zuvor bereits erwähnt, klar und deutlich und auch lebenspraktisch bezogen sein.

Da meiner Meinung nach das Bilderbuch mit Einzelbildern für jede Art der Behinderung Anwendung finden kann, messe ich diesem Bilderbuch besonders viel Bedeutung bei. Bedauerlicherweise sind derzeit nicht ausreichend viel Bilderbücher dieser Art und der erforderlichen Qualität im Handel erhältlich. Es wäre unbedingt nötig, daß diesem Mißstand so bald wie möglich abgeholfen würde.

Im folgenden möchte ich nun über eine andere Art von Bilderbüchern sprechen, nämlich über solche mit Einzelbildern, wobei aber mehrere dieser Einzelbilder einen Handlungsablauf darstellen.

Beispielsweise stellen solche Einzelbilder in der angegebenen Reihenfolge ein Auto, einen Ball und einen kleinen Jungen dar. Weitere Bilder zeigen dann den Ball auf dem Auto und den kleinen Jungen, das Auto mit dem darauf befindlichen Ball ziehend. Durch die letzten beiden Bilder werden die einzelnen Gegenstände zu einer Handlung verknüpft. Der Aufforderungscharakter der einfachen Handlungen fordert vom Kind einen Denkprozeß und eine sprachliche Äußerung. Das Kind lernt auf diese Weise, daß Einzelbilder auch einen Zusammenhang haben. Als Therapeutin fasse ich die dargestellte Handlung in einem einfachen Satz zusammen, den ich dann in

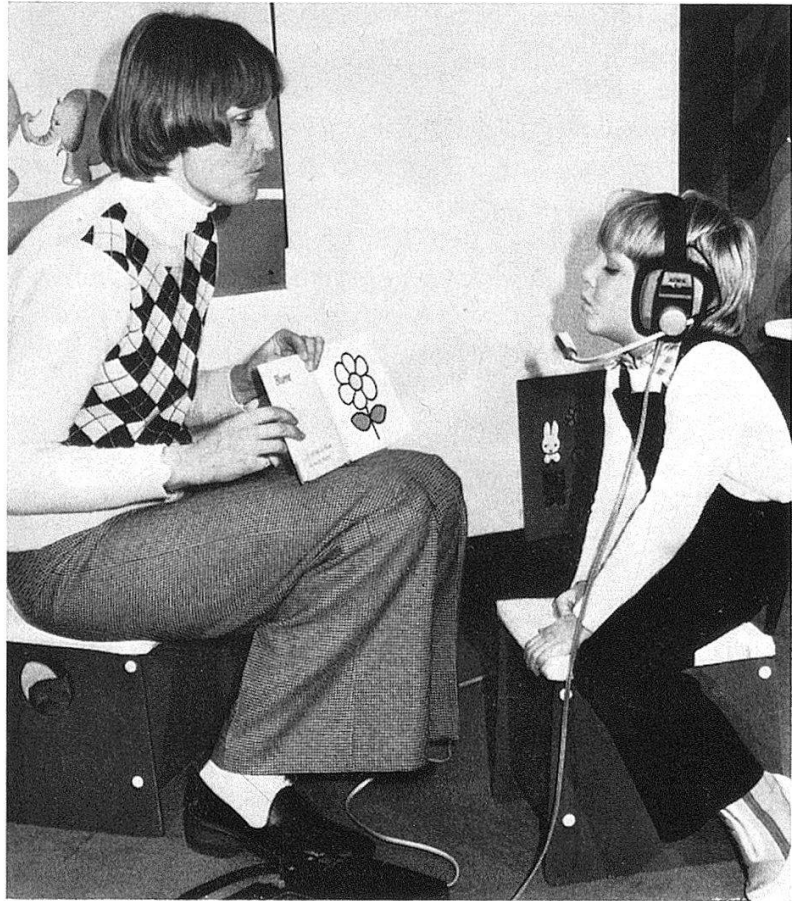
ZU DEN FOLGENDEN 4 BILDERN

1 Das schwerhörige Kind hört über Kopfhörer das Wort «Blume» und soll es nun mit Unterstützung des Bildes selbst artikulieren.

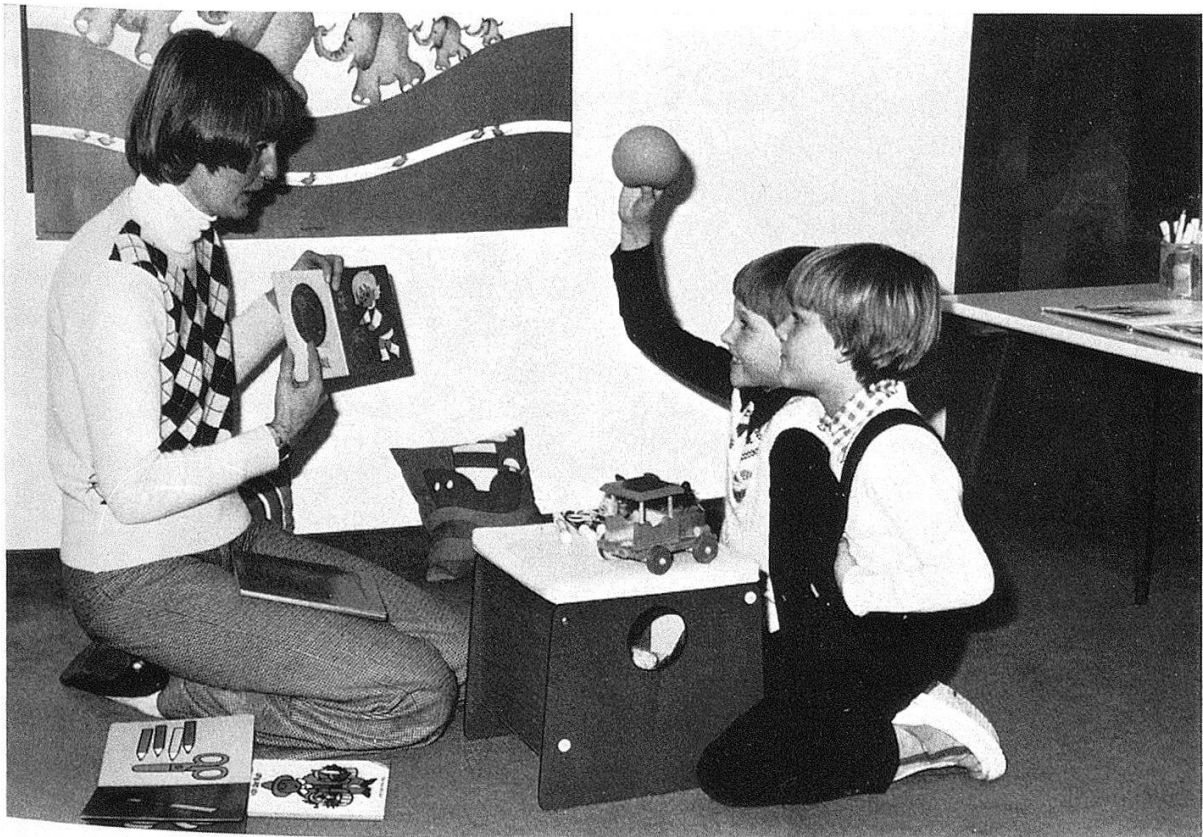
2 Das Wort «Ball» wird erlernt und dann in einem kleinen Satz verwendet.

3 Einüben kurzer Sätze anhand von Bildergeschichten.

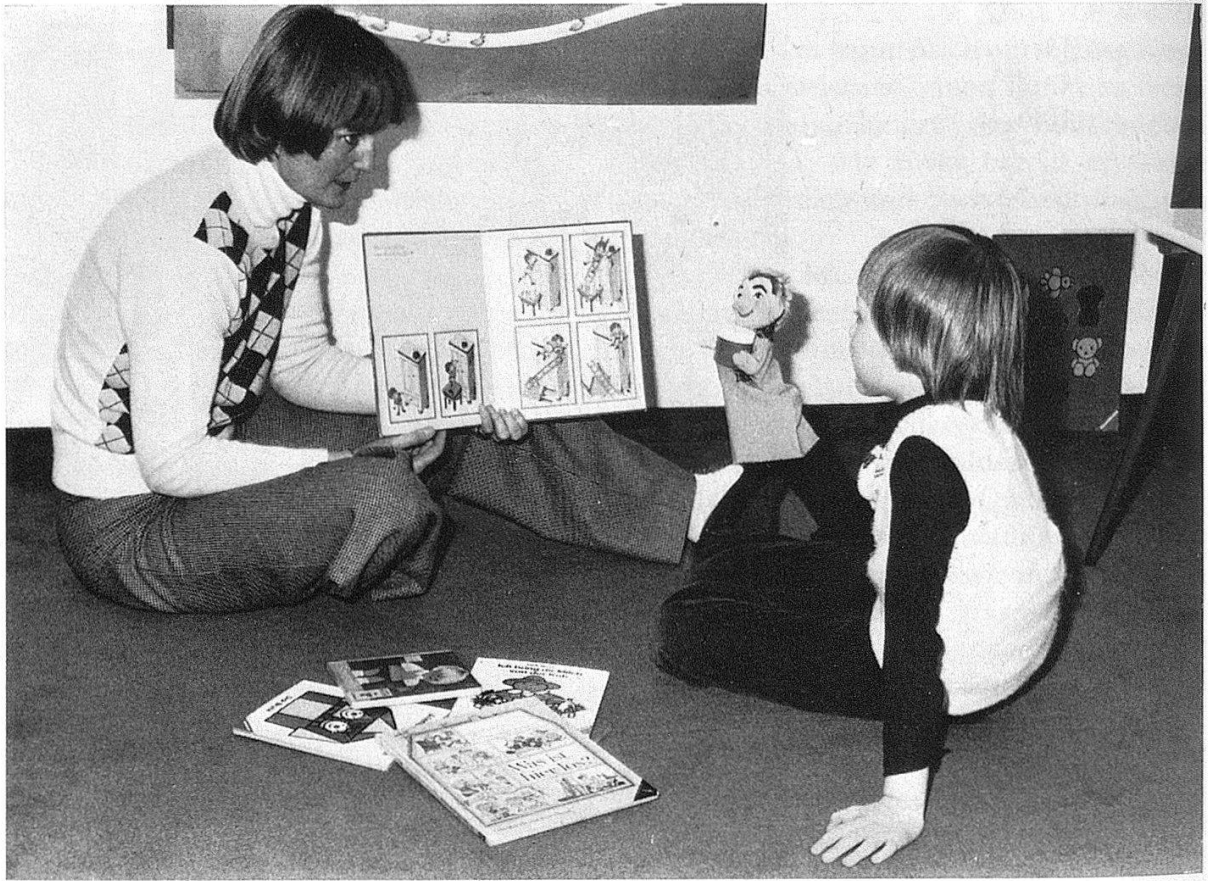
4 Beim Lottospiel werden Worte und kleine Sätze eingeübt.



1



2



3



4

immer gleicher Weise wiederhole. Auf diese Weise prägt sich das Kind erste Satzmuster ein. Auch wenn das Kind zunächst den Satz noch nicht nachsprechen kann, wird doch sein Ohr geschult, und die Weichen für die spätere Satzbildung werden gestellt. Gerade bei Kindern, die keine normale Sprachentwicklung durchlaufen haben, müssen die Sätze kurz und einprägnant sein. Durch den ständigen Gebrauch gleichlautender Sätze hat das Kind die Möglichkeit, schon gekannte Worte selber zu sagen, da es weiß, an welcher Stelle des Satzes das Wort hingehört. Beispielsweise sage ich: «Der kleine Junge zieht.» Das Kind beendet dann den Satz, indem es «das Auto» sagt. So ist es selbst am Erzählen beteiligt und in die Geschichte eingeschlossen. Diese Art des Mitsprechens vermittelt dem Kinde Sicherheit und Selbstvertrauen, da es nicht unter dem Druck steht, den gesamten Satz allein zu sprechen. Da der Satz sich nicht ändert, fällt es ihm leicht, Wortzusammenhänge bzw. Wortgruppen zu bilden.

Solche Bilderbücher verwende ich daher auch als erstes Therapiematerial zum Erlernen und Einüben von ersten kurzen Sätzen bei Kindern mit Babysprache und Dysgrammatismus (falsche Satzbildung). Wenn sie die ersten drei Grundformen der Satzbildung erlernt haben, können sie anhand des Bilderbuches die Anwendung in der Umgangssprache üben. Für das Kind ist dies abwechslungsreich und bereitet ihm viel Freude. Da diese ersten Satzbildungsübungen häufig erfolgen müssen, ist es erforderlich, daß eine reichhaltige Auswahl entsprechender Bilderbücher zur Verfügung steht. Zu eintöniges Therapiematerial würde nämlich Unlust und Langeweile erwecken.

Als nächstes Therapiemittel möchte ich hier die Fabulierbilderbücher erwähnen. Bei dieser Art von Hilfsmitteln sind auf einem Bild, im Vergleich zu den zuvor besprochenen Bilderbüchern, schon mehrere Einzelheiten zu sehen. So zeigt etwa das Bild eines solchen Buches unter dem Thema

«Strand und Wasser» spielende und schwimmende Kinder sowie Schiffe, Sandburgen usw. Bei der Therapie geht man von einem einzelnen der dargestellten Gegenstände zu den mit diesem und mit den anderen Gegenständen verbundenen Tätigkeiten über. Hier bietet sich für die alten und die neu erworbenen Sprachkenntnisse der Kinder ein breites Betätigungsfeld. Die Möglichkeiten reichen vom Einwortsatz zum Mehrwortsatz.

Beispielsweise können gerade diese Situationsbilder bei infolge von Unfällen hirngeschädigten Kindern ein starkes Sich-Erinnern auslösen. Diese Kinder werden geschult, ihre Augen auf verschiedene Einzelheiten zu lenken und sie zu erkennen. Aus einer Bildermasse müssen sie Einzelnes auswählen. Dieser Vorgang erfordert Konzentration. Der Therapeut schult durch gezielte Fragen nach Einzelheiten das Orientierungsvermögen und das bei diesen Kindern stark verlangsamte Reaktionsvermögen. Dadurch, daß gestellte Aufgaben unter Zeitdruck gelöst werden sollen, werden die Kinder gezwungen, sich voll auf diese Aufgaben zu konzentrieren. Solche Aufgaben sind beispielsweise: Menschen oder Tiere zählen, Spielsachen finden usw.

Eine weitere Art bilden die Bilderbücher mit einer fortlaufenden Geschichte. Hierbei kann das sprachbehinderte Kind selbsttätig und schöpferisch seine Sprachkenntnisse anwenden, Worte oder Begriffe in verschiedene Satzformen kleiden. Auf diese Weise wird auch eine Erweiterung des Wortschatzes erreicht. Kinder, die bereits durch die Therapie das Aussprechen von Einzelbuchstaben erlernt haben, können diese bei der freien Wiedergabe der dargestellten Geschichte anwenden und üben. Ist das Kind schließlich so weit, daß es infolge der Spannung des Bilderbuches und der dadurch bewirkten Erregung nicht mehr in die alte Gewohnheit, fehlerhaft zu sprechen, zurückfällt, so ist der erste Schritt zur normalen Umgangssprache getan. Eine wichtige Anwendung

dieser Bücher liegt in der Gruppentherapie. Ein Kind erzählt der Gruppe anhand der Darstellungen die Geschichte. Zuvor wurde den Kindern gesagt, daß sie auf gute Aussprache zu achten hätten und das erzählende Kind korrigieren dürften. Auf diese Weise werden die Zuhörenden angeregt, die Fehler des erzählenden Kindes zu erkennen und daraus zu lernen. Für das erzählende Kind ist es leichter, von Kindern Kritik anzunehmen als von Erwachsenen, da ihm die anderen sprachbehinderten Kinder der Gruppe gleichwertig erscheinen. Das jeweils erzählende Kind, dem die anderen zuhören müssen, erkennt seine wichtige Stellung. Diese Erkenntnis erhöht die Konzentration auf die Sprache und die Lernfreudigkeit. Bei stark verhaltensgestörten Kindern mit Sprachhemmungen werde ich diese Form der Therapie nicht anwenden, da solche Kinder nur durch die Anonymität der Gruppe Sicherheit bekommen. In solchen Fällen übernehme ich die Rolle des erzählenden Kindes.

Zuletzt möchte ich auf Bücher mit Bilder-
geschichten zu sprechen kommen. Bei sol-

chen Büchern sind die aufeinanderfolgenden Handlungen in einzelnen Bildern kinoartig dargestellt. Das Kind wird geschult, die Handlung der Geschichte zu erkennen und diese in einzelnen Sätzen darzustellen. Hierbei werden das abstrakte Denken und die Phantasie des Kindes gefördert. Außerdem lernt das Kind seine Ausdrucksfähigkeit, seine Wortwahl und das Bilden von Haupt- und Nebensätzen zu verbessern. In der Therapie lassen sich diese Bücher ebenso wie die zuvor besprochenen mit fortlaufender Handlung anwenden. Gerade in der heutigen Zeit, in der unsere Sprache der Gefahr ausgesetzt ist, ausdrucksarm zu werden, ist es für jedes Kind wichtig, das freie Erzählen schon im Vorschulalter zu üben.

Abschließend und zusammenfassend möchte ich sagen, daß dem Bilderbuch schon allein aufgrund der Tatsache, daß es das erste Buch ist, mit dem das Kind in Berührung gelangt, eine ungeheure Bedeutung zukommt. Ich hoffe, daß meine Ausführungen nicht nur speziell auf die Sprachtherapie zutreffen, sondern Ihnen Anregungen in der Wahl und der Verwendbarkeit der Bilderbücher in Ihrer Arbeit geben.

NACHRICHT FÜR EXLIBRIS-FREUNDE

aus dem 1976 erschienenen Jahresbericht 1973 der Zentralbibliothek Solothurn

«Einen neuen Schwerpunkt in unsern Sammlungen künstlerischer Natur setzte Dr. Rudolf F. Schild-Comtesse, Grenchen, indem er uns die umfangreiche, rund 14000 Stück zählende Exlibris-Sammlung seines 1959 verstorbenen Schwiegervaters Dr. Alfred Comtesse anvertraute. Das Hauptgewicht der Sammlung, die nicht nur die Schweiz, sondern ganz Mitteleuropa betrifft, liegt auf der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wo kaum ein bekannter Künstlername fehlt. Vor allem die Schweiz ist aber auch mit

zahlreichen ältern Exlibris vertreten, darunter recht vielen solothurnischen. Einem Wunsche des Sammlers, der einen Großteil seines Lebens im Wallis wirkte, entsprechend, wurden die Walliser Exlibris der Kantonsbibliothek Sitten übergeben. Der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann die Sammlung allerdings erst nach ihrer Katalogisierung, die bei dem Umfang des Materials wohl gegen zehn Jahre beanspruchen wird. Die großzügige Schenkung verdient aber schon jetzt einen Ehrenplatz.»